

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 44

Artikel: Ist Otto Stich ein Sozialist? : die geheimen Papiere von Otto Stich
Autor: Stamm, Oeter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-611413>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ist Otto Stich ein Sozialist?

VON PETER STAMM

Bundesrat Kaspar Villiger staunte nicht schlecht, als er nach dem Auszug von Altfinanzier Otto Stich dessen ehemaliges Büro betrat. Während sich der agile Pfeifenraucher von Volk und Presse feiern liess, musste sein Nachfolger die Schattenseiten der Stichherrschaft im Finanzdepartement konstatieren. Im dunkel getäfelten Privatbüro von Stich stank es penetrant nach zweitklassigem Pfeifentabak («Amsterdamer»). «Es wird Monate dauern», so Villiger, «bis sich hier der Geruch meiner Villiger Kiel durchsetzen wird.» Aber nicht genug: überall auf dem hochflorigen Spannteppich lagen Tabakbrösel und zerknüllte Papierta-schentücher. «Der Teppich wur-

de seit Jahren nicht mehr sham-pooniert», ist Villiger überzeugt. Zu seinem Überdruß fand er in der unteren Pultschublade sogar einen Nylon-Socken. «Ich habe gleich gedacht, dass da etwas nicht stimmen kann», meint Villiger heute, «ein unordentlicher Mensch kann kein guter Finanz-minister sein.» Endgültig über-zeugt von Stichts subversiver Gei-steshaltung war Kaspar Villiger aber erst, als er auf einem harm-losen Additionsstreifen eine ver-steckte Botschaft fand, die nicht nur das schweizerische Regie-rungssystem in Frage stellte, sondern gleichzeitig Hohn und Spott über dessen Vertreter aus-schüttete.

Sofort beantragte der Frei-denker und neue Finanzchef un-seres Landes eine Bürountersu-chungskommission (BUK). Das

Parlament, das des vorwitzigen und impertinenten Sozialisten schon lange überdrüssig gewe-sen war, hiess die Forderung gut. Als Vorsitzender der BUK wurde der Zürcher Nationalrat Toni Bortoluzzi eingesetzt, der als Vorsitzender des Milch-verbandes Zürcher Oberland die idealen Voraussetzungen für dieses Amt mitzubringen schien. Bortoluzzi nahm die Ernennung an und wies im kleinen Apéro, den er nach der Wahl im Berner Nobelgast-haus «Krone» spendierte, dar-auf hin, dass er als schnell-denkender Kleinunternehmer dem Puls des Volkes täglich be-gegnete und dass ihm der Kampf gegen den Sozialismus insbe-sondere auf seinem und dessen tiefen Niveau immer ein vor-dringliches Anliegen gewesen sei.

Klarlinig machte der politisch reife Kleinschreiner sich mit sei-nen drei Mitarbeitern an die Arbeit. In zwei aufeinander-folgenden, minutiösen Tagen förderten die wackeren Volks-partisanen eine Fülle belasten-der Beweisstücke an den Tag, aus denen eindeutig hervorgeht, dass Stich nicht nur ein Sozialist, sondern geradezu ein Kommu-nist gewesen ist und dass er alles darangesetzt hat, unser Land dem Russen auszuliefern und sich eine Datscha in der Umgebung von Moskau oder ei-ne heissblütige Kubanerin aus der Gegend um Havanna zu sichern.

In einem an das verräterische Büro angrenzenden Raum konnte mit dem zweiten Nylon-Socken das letzte Teilchen im Puzzle um den Staatsverräter

DIE GEHEIMEN PAPIERE VON OTTO STICH

Stich gefunden und dank eines genetischen Fingerabdruckes ein-wandfrei identifiziert werden.

Anlässlich der OLMA-Eröff-nung wurde das belastende Ma-terial in einer beeindruckenden Dia-Show der Presse vorgeführt. In seinem Grusswort gab Chri-stopth Blocher seiner Hoffnung Ausdruck, dass der Medien-Held Stich nun endlich aus der Presse verschwinden werde und auf-rechteren Zeitgenossen Platz ma-che, die viel eher die Gunst der Stunde verdienten. Auch sei die Zauberformel nach Bortoluzzis Forschungsergebnissen noch einmal emotionslos zu überprü-fen. Eine Sozialistenpartei, die mit dem Russen paktiere, sei sei-ner, Blochers, Meinung nach nicht regierungswürdig.

Dann hatte Toni Bortoluzzis Stunde geschlagen. In einem

schnittigen Zweireiher mit vier Knöpfen und zwei aufgesetzten Aussentaschen sowie einer Brust- und einer Innentasche in weicher Flausch-Qualität (40% Wolle, 40% Polyacryl, 10% Poly-ester, 10% Polyamid) betrat er das Rednerpult und kam sofort zur Sache. Belastendstes Be-weisstück seiner Ermittlungsar-beit sei die Kopie eines Briefes, in dem Stich seinen Busenfreund Michail Gorbatschow um Rat und Hilfe bittet. Dieser lasse ver-muten, dass die Mehrwertsteuer in den Köpfen russischer Wirt-schaftsexperten entstanden sei und den Zweck gehabt habe, die schweizerische Volkswirtschaft an den Abgrundrand zu führen. Als Gegenleistung habe Stich sei-nen russischen Freunden gehei-me Informationen über die Schweizerischen Bundesbahnen

(SBB) geliefert. In Stichts Büro wurde nämlich eine Postkarte mit Bildern von Lokomotiv-Pro-typten gefunden. Alles, so Bor-toluzzi, weise darauf hin, dass ein mikroverfilmtes Duplikat dieses Dokumentes auch in die Hand des Russen gelangt sei. Ähnliche Lokomotiven verkehr-ten jedenfalls heute noch in den ehemaligen Ländern des ehe-mals kommunistischen Ost-blocks.

Den Grund für die Misere im Gesundheitswesen und die wahre Absicht, die hinter der Halbierungsinitiative der SP steckt, entdeckten Bortoluzzis Mannen in einem Bild, das Stich mit einer unbekannten Kranken-schwester in einer eindeutigen Position zeigt. Aber nicht nur Krankenschwestern verführte der Finanzminister. Eine von

Bortoluzzi im Berner Nobelquar-tier Bethlehem entdeckte Grup-penaufnahme, die laut dem tech-nischen Dienst der Kantonspoli-zei Zürich in einem Wald in der Nähe von Pfyn entstanden sein muss, zeigt sechs junge Men-schen, die vermutlich unter Stichts Einfluss standen. Während vieler Jahre habe der wortge-waltige Bundespolitiker diese unschuldigen JugendlichenInnen schamlos für seine Zwecke mis-sbraucht und wiederholt zu Grillparties und Kinobesuchen genötigt. Die Personen konnten bisher leider nicht identifiziert werden. Sachdienliche Hinweise werden mit einem Nachessen im gemütlichen Einfamilienhaus von Toni Bortoluzzi belohnt. «Was ich koche, verrate ich noch nicht», sagt Frau Bortoluzzi, «aber es fängt mit «W» an.» →

7353. 38315

SIEBE ESEL

Auf den ersten Blick eine harm-lose Budgetzahl, um 180 Grad gedreht, eine Beschimpfung der Kollegial-Behörde: aus 7353.38315 wird «Siebe Esel»

BUK-Vorsitzender Toni Bortoluzzi – wortkräftig, stichfest, 10% mehr Inhalt



Lieber Michail

В каком направлении мне нужно идти (ехать)?

Dein
Otti



Auf unverfänglichem Briefpapier bat Stich die Russen um Rat: «In welche Richtung muss ich gehen (fahren)?»

Stich versorgt den Russen mit geheimen Informati-onen über unsere Bundes-bahnen



Stich liebt die schönen Frauen – kein Wunder, dass die Krankenkas-senprämien steigen

DIE GEHEIMEN PAPIERE VON OTTO STICH

In den Kellergewölben des Finanzministeriums, die Toni Bortoluzzi persönlich untersuchte, fand sich ein Schiff, das Stich wohl für seine Flucht nach Kuba benutzt hätte, wäre er nicht vorzeitig zurückgetreten. Bei seinem plötzlichen Abschied hatte der Finanzminister das Gefährt zurücklassen müssen. Er scheint keinen Moment damit gerechnet zu haben, dass eine Spürnase vom Format Bortoluzzi auf seine Fährte angesetzt würde.

Die BUK ist sich bewusst, dass die gesammelten Beweise trotz ihrer Stichhaltigkeit kaum reichen würden, Stich hinter Gitter zu bringen. Deshalb hat sie alles darangesetzt, vertrauenswürdige Zeugen zu finden, die Stich kennen und unvorsichtige Äusserungen des kleinen Mannes

mitgehört und in ihren Gedächtnissen bewahrt haben. Auf ein Inserat in der SVP-Hauszeitung «Uneufe» meldete sich eine grosse Zahl von Stich-Kennern. Der Fairness halber wurde ein halbes Dutzend von ihnen nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. Ihre Aussagen bestätigten allesamt das Bild vom unehrlichen, geldgierigen und frauenverachtenden Magistraten. SVP-Präsident Hans Uhlmann beispielsweise erinnert sich, gehört zu haben, wie Alt-SP-Präsident Helmut Hubacher zu seinem Busenfreund Stich gesagt habe: «Bo Dereks Figur scheint ideal zu sein, sie braucht aber mehr Hilfe, als man sich vorstellen kann», worauf Stich geantwortet habe: «Elizabeth Taylor sieht oft aus wie eine Kartoffel, wenn sie aber ein paar Pfunde abnimmt,

ist sie wie ein Traum.» Ihm gegenüber, bestätigt Bundesrat Adolf Ogi dieses Bild Stichts, habe dieser sich über Ruth Dreifuss folgendermassen geäussert: «Wenn eine Frau es sich leisten kann, die hübschesten Kleider zu kaufen, ist sie meist selber nicht mehr die hübscheste.»

Auch über seine Fluchtpläne nach Kuba hat Stich verschiedentlich gesprochen. Die dynamische Führerpersönlichkeit Walter Frey will gehört haben, wie Stich sagte: «Ich hab's satt. Ich wandere auf eine stille Insel aus und nehme nichts anderes mit als einen bequemen Liegestuhl, tausend Kisten Bier, einen Kühlschrank und einen Gorilla.» Wozu Stich den Gorilla mitnehmen wolle, sei nicht eruierbar gewesen, so Frey, dass es sich bei der Insel um Kuba

handle, stehe jedoch zweifellos fest. Auch Werner Vetterli berichtete der Untersuchungskommission, dass er Otto Stich mehrere Male in der Berner Altstadt beobachtet habe. Dabei sei ihm auf dessen Gesicht «ein gewisses Lächeln» aufgefallen, wie er es bei einem SVP-Mitglied noch nie gesehen habe.

Trotz der erdrückenden Beweislast, schloss Toni Bortoluzzi seine Anklagerede, werde es nicht einfach sein, Stich der Gerechtigkeit zuzuführen. Nicht einmal dessen Aufenthaltsort habe ausfindig gemacht werden können, da im Telefonbuch «Solothurn» in der Bundeshaus-Kantine die entsprechende Seite fehle. Bortoluzzi schliesst nicht aus, dass die Seite von Stichts Komplizen entfernt worden ist. Immerhin habe die Thurgauer Kantonspolizei in den Wäldern um Pfylen eine Grossfahndung eingeleitet, deren Resultat bis zur Stunde noch ausstehe. □



Ein geheimes Treffen junger Kommunisten im Wald bei Pfylen, fotografiert von Otto Stich

Mit diesem Schiff wollte Stich nach Kuba flüchten

